



Uni-Report

5. November 1986 · Jahrgang 19 · Nr. 11

Universität richtet eine Beratungsstelle für Wissenstransfer ein

Die rapide technische Entwicklung unserer Gesellschaft stellt auch an die Universität neue und reizvolle Anforderungen. Der Transfer von Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeit, wie sie an wissenschaftlichen Hochschulen in der anwendungsorientierten und Grundlagenforschung geleistet wird, soll mit dem Ziel gefördert werden, das vorhandene „Know-how“ aus Hochschulen und Industrie gewinnbringend auszutauschen. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main hat darum eine Beratungsstelle für Wissenstransfer (BWT) eingerichtet. Der Ständige Ausschuss für Haushaltsangelegenheiten hat in seiner Sitzung am 30. November 1986 einem entsprechenden Antrag von Präsident Professor Dr. Klaus Ring zugestimmt.

Die Einrichtung einer Beratungsstelle für Wissenstransfer wird in der Universität seit langem diskutiert. In der Präsidialabteilung ist seit Januar 1986 bereits ein Mitarbeiter tätig: Dr. Otmar Schöller. Er hat das BWT-Projekt maßgeblich vorbereitet. Neben dem Physiker Otmar Schöller soll ein Rechts- oder Wirtschaftswissenschaftler eingestellt werden. Unterstützt werden beide von einer oder einem Verwaltungsangestellten.

In erster Linie soll die Beratungsstelle dazu dienen, Kontakte mit der Wirtschaft herzustellen, um die Einwerbung von Drittmitteln zu unterstützen. Es ist davon auszugehen, daß das Verhältnis von Grundausrüstung zu Aufgaben in der Lehre und Forschung sich langfristig für die Universität nicht verbessern wird. Hinzu kommt eine sich zunehmend verschärfende Konkurrenz um Bewilligungen bei öffentlich-rechtlichen Drittmittelgebern. Weiterhin sind deutliche Tendenzen in einigen Bereichen öffentlich-rechtlicher Drittmittelgeber erkennbar (EG, BMFT), verstärkt Projekte zu fördern, an denen sowohl Hochschulinststitute als auch Unternehmen der freien Wirtschaft beteiligt sind. Anders als bei den öffentlich-rechtlichen Mittelgebern steht jedoch nicht in allen Fällen die Förderung der Grundlagenforschung und die reine Qualität der Forschung, sondern auch die Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen in mittelbarer oder unmittelbarer Weise im Hintergrund der Mittelverwendung.

Es ist für die Lehre wünschenswert, daß Studenten beziehungsweise der wissenschaftliche Nachwuchs — sowohl derjenige, der die Hochschullehrerlaufbahn einzuschlagen beabsichtigt, als auch derjenige, der nach einer wissenschaftlichen Weiterqualifikation in die Praxis übertreten wird — mit Fragestellungen und Denkstrukturen aus der wirtschaftlichen Praxis konfrontiert wird. Zudem können sich Anknüpfungspunkte ergeben, in denen prakti-

sche Erfahrungen in der Wirtschaft gesammelt werden beziehungsweise die die Aussichten verbessern, in der Wirtschaft eine berufliche Laufbahn aufzunehmen.

Darüber hinaus wird durch die Verbesserung des Kontaktes von Hochschule zur Wirtschaft ein Wissenstransfer erreicht, der sich volkswirtschaftlich produktivitätssteigernd auswirkt.

Die geplante Intensivierung des Wissenstransfers in die Wirtschaft soll eine Erweiterung des Spektrums der Drittmittelförderung in der Universität sein. Die Förderung durch öffentlich-rechtliche Drittmittelgeber soll durch diese Erweiterung nicht eingeschränkt werden.

Bestehende Kontakte sollen durch die Einrichtung nicht eingeengt werden. Treten jedoch im Rahmen bestehender Kontakte Fragen auf, so ist die BWT jederzeit auch für Einzelfragen ein geeigneter Ansprechpartner. Es sollen Kontakte aller Fachbereiche mit der Wirtschaft gefördert werden. Zwar werden sich naturgemäß bei den Sozialwissenschaften, den Naturwissenschaften und der Medizin leichtere Anknüpfungspunkte ergeben, es sollen jedoch auch Möglichkeiten geschaffen werden, für die Geisteswissenschaften — soweit es von ihnen gewünscht wird — Kontakte herzustellen und mögliche Projekte zu initiieren.

Die BWT leistet die Vermittlungsarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis. Sie ebnet den Weg für einen sachbezogenen Informationsaustausch zwischen dem Produzenten und Anwender wissenschaftlicher Erkenntnisse. Daher kann sie vom Prinzip her schon nur unbürokratisch tätig sein. Was bietet die BWT an?

1. Die Betreuung von Forschungs-kooperationen zwischen Universität und Wirtschaft.

— Die BWT vermittelt den Wissenschaftler, der das technische oder wirtschaftliche Problem eines Unternehmens lösen will.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Bilder aus der Universität Frankfurt zeigt die U-Bahn-Station Bockenheimer Warte. In den vergangenen Monaten war die Fotografin Barbara Klemm durch die Hochschule gegangen und hatte mit sicherem (Kamera-)Auge Szenen aus dem Universitätsleben festgehalten. Ergänzende Informationen für den wartenden Fahrgast gibt eine große Wandtafel.

„Der AfE-Turm kann aufatmen!“

Der im Jahre 1956 für die Ausbildung der Pharmaziestudenten errichtete Gebäudetrakt in der Georg-Voigt-Straße 14-16 hat sich im Verlauf von 30 Jahren zu einem international renommierten Zentrum moderner Forschung entwickelt. Im Institut für Pharmazeutische Chemie werden nicht

nur potentielle Arzneistoffe nach neuesten Erkenntnissen synthetisiert, Naturstoffe aus von der Volksmedizin benutzten Drogen extrahiert und in ihrer Struktur geklärt, sondern auch pharmakokinetische Untersuchungen, die zum Verständnis der Wirkung von Arzneimitteln unerlässlich sind, durchgeführt.

Die Ausbildung der Pharmaziestudenten erfolgt auf modernstem Niveau. Dabei ist es unvermeidbar, daß bei chemischen Praktika auch Abluftprobleme auftreten, um deren Beherrschung sich die Institutsleitung seit längerem bemüht. Solange die Zahl der Pharmaziestudenten in einer vertretbaren Korrelation zu den räumlichen Möglichkeiten stand, waren die Abluftprobleme völlig unbedeutend. Durch die Überfüllung des Instituts, nicht zuletzt durch unverständliche Gerichtsentscheide, ist aber eine derartige Vergrößerung der Abluftmengen eingetreten, daß gelegentlich sogenannte „Geruchsbelästigungen“ von den Mitarbeitern im ehemaligen AfE-Turm gemeldet wurden. Messungen, die auf Veranlassung des Universitätspräsidenten durch Dr. Wolfgang Jaeschke durchgeführt worden sind, haben stets gezeigt, daß die Konzentration weit unter den sogenannten MAK-Werten lagen, das heißt, den amtlich als gesundheitsunschädlich anerkannten maximalen Arbeitsplatzkonzentrationen. Als geruchlich unangenehm empfunden wurden vor allem schwefelhaltige Verbindungen, darunter der Schwefelwasserstoff, der als Fällungsreagenz für Schwermetal-

le in der qualitativen Analyse unverzichtbar ist. Der gelegentlich vorgeschlagene Ersatz durch das nicht riechende Thioacetamid entfällt, weil dieses als potentielles Karzinogen erkannt worden ist. Den umfangreichen Bemühungen des Instituts für Pharmazeutische Chemie, die dankenswerterweise durch den Präsidenten der Universität gefördert worden sind, ist es jetzt gelungen, eine Dosiereinrichtung für den gasförmigen Schwefelwasserstoff zu entwickeln, die bei ordnungsgemäßer Benutzung praktisch geruchsfrei arbeitet. An der Entwicklung dieser Anlage war der Akademische Rat z. A. im Institut für Pharmazeutische Chemie, Dr. Dietrich Rothley, maßgeblich beteiligt. Das Institut für Pharmazeutische Chemie teilt diesen erfreulichen Sachverhalt gern mit, weil damit die Stimmung im Turm gehoben wird und Antipathien gegenüber dem „chemischen Nachbarn“ abgebaut werden. Es gilt aber festzuhalten, daß eine geruchsfrei arbeitende chemische Forschung weiterhin in den Bereich der Utopie gehört.

Herbert Oelschläger

Kommen Sie auf uns zu, ...

... wir gehen auf Sie ein!



Johann Wolfgang Goethe-Universität

Beratungsstelle
für Wissenstransfer

Dr. Otmar Schöller
Senckenberganlage 31 · Postfach 111932
6000 Frankfurt am Main · Telefon 0 69 / 7 98 - 38 48

Die nächste Ausgabe von

UNI-Report

im Wintersemester 1986 erscheint am 20. November 1986. Redaktionsschluß ist am 10. November, 12.00 Uhr. UNI-Report steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Die Verwaltung informiert

53. Tarifvertrag zur Änderung des Angestelltentarifvertrages, Änderungsarbeitsvertrag Nr. 51 zum MTL II, beide vom 12. Dezember 1984, Verordnung zur Änderung der Arbeitszeitverordnung vom 17. 9. 1985

Die Änderungsarbeitsverträge des BAT und des MTL sowie die Verordnung zur Änderung der Arbeitszeitverordnung für die Beamten sehen folgendes vor:

Alle Angestellten, Arbeiter und Beamte haben ab 1. Januar 1987 Anspruch auf einen Freistellungstag in jedem Kalenderhalbjahr. Der Freistellungsanspruch steht erstmals in dem Kalenderhalbjahr zu, in dem das Arbeitsverhältnis ununterbrochen 5 Monate bestanden hat.

Der Freistellungstag soll rechtzeitig festgelegt werden. Wünsche des Bediensteten können berücksichtigt werden, soweit dem dienstliche oder betriebliche Erfordernisse nicht entgegenstehen. Die Freistellungstage sollen jedoch grundsätzlich nicht unmittelbar vor oder nach einem Erholungsurlaub liegen.

Die Dauer der Freistellung an dem vorgesehenen Tag darf höchstens ein Fünftel der mit dem Bediensteten vereinbarten durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit betragen. Beträgt die Arbeitszeit an dem vorgesehenen Freistellungstag mehr als ein Fünftel der vereinbarten durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit, kann der Bedienstete nicht für den vollen Tag freigestellt werden, weil sonst die festgelegte Höchstgrenze überschritten würde.

Beratungsstelle

(Fortsetzung von Seite 1)

— Die BWT fördert die Verwertung des technischen „Know-how“ der Universität durch die Industrie.

— Die BWT berät die Vertragspartner von gemeinsamen Forschungsvorhaben zwischen Hochschule und Praxis.

— Die BWT unterstützt den Personaltransfer zwischen Universität und Wirtschaft.

2. Informationsvermittlung für Wissenschaft und Industrie.

— Die BWT unterhält eine Datenbank für den Wissens- und Technologietransfer.

— Die BWT erleichtert den Wissens- und Technologietransfer durch ihren Zugriff auf externe Datenbanksysteme.

3. Die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen von Universität und Wirtschaft.

— Die BWT koordiniert gemeinsame Ausstellungen und Veranstaltungen, die die Zusammenarbeit von Universität und Wirtschaft vertiefen.

— Die BWT organisiert gemeinsame wissenschaftliche Veranstaltungen, die die Diskussion von Wissenschaftlern aus Hochschulen und Praxis unterstützen.

— Die BWT initiiert Weiterbildungsmaßnahmen für Zielgruppen aus der Wirtschaftspraxis.

4. Dienstleistung für Hochschulmitglieder.

Die BWT unterstützt Hochschulmitglieder durch

— eine erste Schutzrechtsberatung, zum Beispiel bei der Patentanmeldung,

— Verkaufs- und Lizenzberatung, — Hilfestellung bei technologieorientierter Existenzgründung nach Verlassen der Hochschule.

Die Beratungsstelle für Wissenstransfer ist eine Dienstleistungseinrichtung der Universität Frankfurt, die gleichermaßen von Mitgliedern der Hochschule wie von Unternehmen in Anspruch genommen werden kann.

Der rechtzeitig festgelegte Freistellungstag kann nur in einem einzigen Fall nachgeholt werden, und zwar dann, wenn der Bedienstete aus dienstlichen bzw. aus betrieblichen Gründen für Arbeit herangezogen werden muß. Die Freistellung ist in demselben Kalenderhalbjahr nachzuholen. Nur wenn dies aus dienstlichen bzw. betrieblichen Gründen nicht möglich ist, ist die Freistellung innerhalb der ersten beiden Monate des folgenden Kalenderhalbjahres nachzuholen.

In allen anderen Fällen ist der Freistellungsanspruch erfüllt, auch wenn der Bedienstete an dem für die Freistellung festgelegten Tag aus anderen Gründen (z. B. wegen Arbeitsunfähigkeit) nicht hätte arbeiten müssen.

Eine Abgeltung des Freistellungsanspruchs ist ausgeschlossen. Die Freistellungstage sind in den Urlaubslisten bzw. Arbeitsnachweisen mit Fr zu kennzeichnen.

★

Betr.: Änderung des Schwerbehindertengesetzes, hier: Zusatzurlaub. Nach dem Gesetz zur Änderung des Schwerbehindertengesetzes vom 24. Juli 1986 erhalten Schwerbehinderte ab 1. Januar 1987 nur einen Zusatzurlaub von 5 Arbeitstagen, bisher 6 Arbeitstagen.

★

Lohnsteuerkarten

In diesen Tagen gehen den Arbeitnehmern die Lohnsteuerkarten 1987 zu. Wir bitten alle Arbeiter und Angestellten, ihre neue Lohnsteuerkarte umgehend der Vergütungs- und Lohnstelle zuzuleiten. Die Lohnsteuerkarte 87 sollte bis spätestens 9. Dezember vorliegen, um die termingerechte Berechnung der Löhne und Gehälter für Januar 87 zu gewährleisten. Bei verspäteter Vorlage ist der Arbeitgeber verpflichtet, erhöhte Lohnsteuer nach Steuerklasse VI einzubehalten. Mitarbeiter, die die

Lohnsteuerkarte 87 nach Jahresende 87 zurückerhalten wollen, bitten wir, in die linke obere Ecke ein „R“ einzutragen.

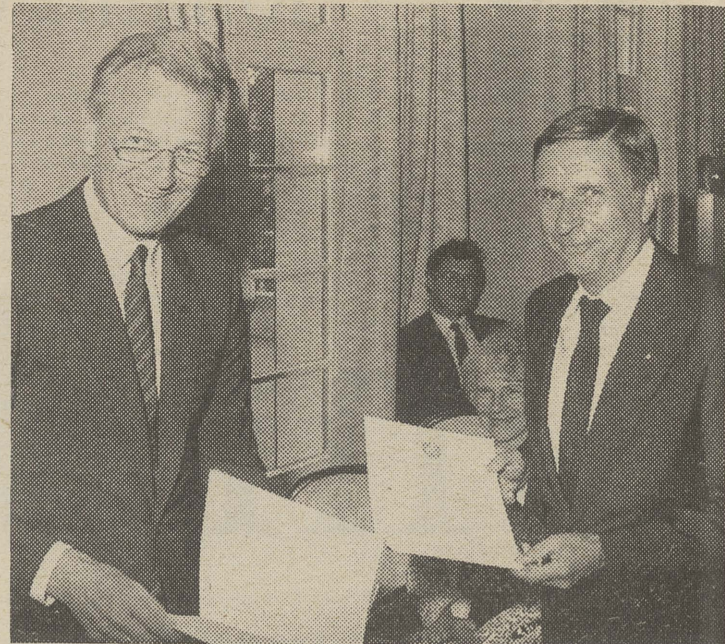
Wir weisen, wie alljährlich, darauf hin, daß Anträge auf vermögenswirksame Leistungen, die erstmals oder einmalig im Dezember 86 berücksichtigt werden sollen, bis zum 24. November vorliegen müssen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Am 15. November wird die Zuwendung 1986 (Weihnachtszuwendung) gezahlt. Die Versteuerung der Zuwendung erfolgt über die Jahreslohnsteuertabelle, um die durch das erhöhte Novembereinkommen eintretende Steuerprogression zu mildern.

Zusammen mit der Dezember-Zahlung werden wir auch den Lohnsteuer-Jahresausgleich 1986 durchführen. Darüber hinaus können Sie bei vorliegenden erhöhten Sonderausgaben, Werbungskosten oder außertariflicher Belastung einen zusätzlichen Ausgleich bei Ihrem Wohnsitzfinanzamt beantragen.

Abschließend noch ein Hinweis für die BAT-Angestellten, die nicht der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen und einen Arbeitgeberzuschuß bei freiwilliger Mitgliedschaft zu einem Krankenversicherungsunternehmen erhalten. Nach den Bestimmungen muß der Arbeitgeber regelmäßig die Rechtmäßigkeit des Zuschusses überprüfen, und zwar mittels einer jährlich vorzulegenden Bescheinigung der Krankenkasse gemäß § 405 RVO.

Die Bescheinigung über die Höhe der im Jahre 1986 entrichteten Beiträge ist bis zum 27. Februar 1987 der Vergütungs- und Lohnstelle zu übersenden. Bei Nichtvorlage muß die Zahlung des Zuschusses ausgesetzt werden. Ebenso ist bei allen Beitragsänderungen unverzüglich eine Bescheinigung über den neuen Beitrag zu erbringen.



Dr. Theodor Heinsius, Chefsyndikus der Dresdner Bank AG, wurde Honorarprofessor der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Im Rahmen einer Feierstunde im neuen Begegnungszentrum der Universität in der Ditmarstraße überreichte Professor Dr. Klaus Ring, Präsident der Universität, am 22. August 1986 die Ernennungsurkunde. Dr. Heinsius engagiert sich seit dem Wintersemester 1980/81 als Lehrbeauftragter für den Fachbereich Rechtswissenschaft. Gemeinsam mit Professor Dr. Friedrich Kübler und Professor Dr. Hans-Joachim Mertens veranstaltet er seitdem ein gesellschafts- und bankrechtliches Seminar. — Aktuelle gesellschafts- und bankrechtliche Themen hat Dr. Heinsius zudem seit Beginn seiner Tätigkeit als Syndikus der Dresdner Bank häufig aufgegriffen und zum Gegenstand von wissenschaftlichen Publikationen gemacht. Charakteristisch für seine juristische Arbeitsweise ist, daß er den Leser immer wieder zwingt, die praktischen Implikationen von rechtlichen Argumenten zu prüfen. Besonders hervorzuheben sind sein zusammen mit Dr. Horn und Dr. Than verfaßter Kommentar zum Depotgesetz, der zum Standardwerk wurde, seine Untersuchung über „Anlageberatung durch Kreditinstitute“ sowie seine Mitarbeit in der Kommission für Insolvenzrecht. — Daß der somit Geehrte sich nicht auf die Kommentierung des Depotrechts beschränken muß, hat er bewiesen: Er ist einer der „Baumeister“ des Deutschen Auslandskassenvereins. — Unser Bild zeigt Präsident Klaus Ring (links) bei der Übergabe der Ernennungsurkunde an Dr. Heinsius.

Foto: Heisig

VEREINIGUNG VON FREUNDEN UND FÖRDERERN DER
JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN E. V.

EINLADUNG zur diesjährigen Mitgliederversammlung

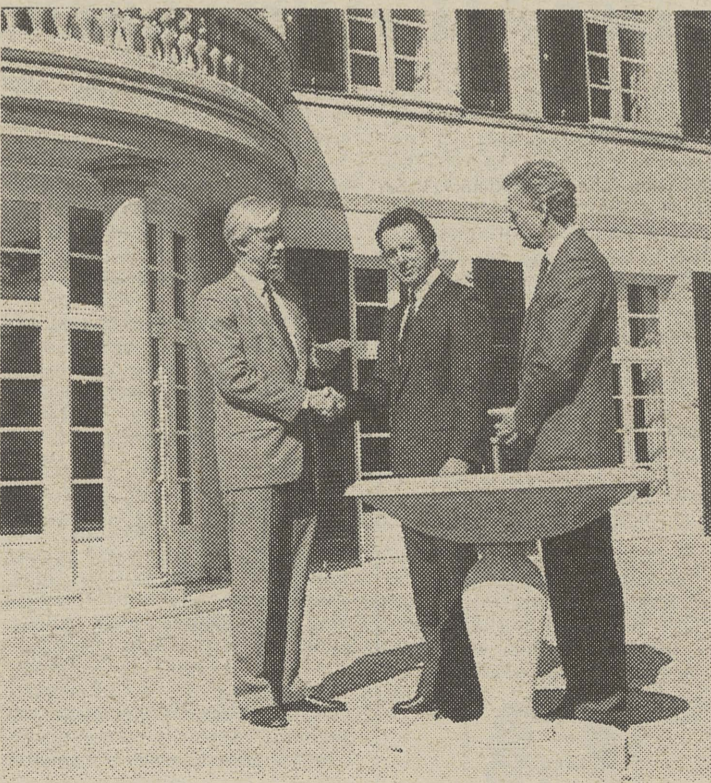
der Vereinigung von Freunden und Förderern der
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.
und des
Sonderausschusses für Forschung
am Montag, dem 24. November 1986, 17 Uhr s. t.,
in den Konferenzräumen der Universität,
Bockenheimer Landstraße 121 (über dem Labsaal)

TAGESORDNUNG:

1. Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1985
2. Beschlußfassung über die Genehmigung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 1985
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Bewilligungsausschusses des SAF für das Jahr 1985
4. Wahl zum Beirat
5. Wahl des Rechnungsprüfers für 1986
6. Preisverleihungen:
 - a) Verleihung des mit DM 5000,— dotierten Preises der Vereinigung für den naturwissenschaftlichen Nachwuchs an Herrn Dr. Andreas Schäfer
 - b) Verleihung des von der Firma Procter & Gamble gestifteten, mit DM 5000,— dotierten Preises für Arbeiten auf dem Gebiet der Umweltforschung an Frau Siglinde Ott und Herrn Rolf Antes
 - c) Verleihung des von der Firma Procter & Gamble gestifteten, mit DM 2000,— dotierten Förderpreises an Herrn Dr. Rudolf Knirsch
 - d) Verleihung des mit DM 10 000,— dotierten Preises der Dr. Paul und Cilli Weill-Stiftung für den wissenschaftlichen Nachwuchs an Herrn Priv.-Doz. Dr. phil. nat. Walter K. Schwerdtfeger und Herrn Dr. rer. nat./Univ. Nymegen Johannes Smolders
 - e) Verleihung des mit DM 6000,— dotierten Preises der Hermann-Willkomm-Stiftung an Herrn Dr. Friedhelm Meyer auf der Heide
7. Würdigung der Preisträger
8. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Gebauer, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität: „Ecu-Märkte und Liberalisierung des Kapitalverkehrs in der EG“

Dr. Hanns C. Schroeder-Hohenwarth
Vorsitzender des Vorstandes

(Anmeldung bitte unter Telefon 798 - 22 34)



In Anwesenheit von Universitätspräsident Prof. Dr. Klaus Ring nahm Prof. Dr. Hartwig Kelm, Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, einen Scheck über 25000 Mark entgegen. Manfred Schölich (Mitte), Vorstandsmitglied der Flughafen Frankfurt am Main AG, übergab die Spende zur weiteren Ausstattung des Gästehauses der Universität in der Ditmarstraße 4. Dabei hob er hervor, daß die FAG sich nicht nur ihrem eigentlichen Betriebszweck, sondern auch dem Gemeinwohl insgesamt verpflichtet fühle. Hierzu gehöre in besonderem Maße die Förderung der internationalen wissenschaftlichen Begegnung, der dieses Gästehaus diene.

Prof. Kelm zeigte den Vertretern der FAG das kürzlich eröffnete Haus und gab Erläuterungen zu seiner Aufgabenstellung. Für die großzügige Spende dankten Prof. Ring und Prof. Kelm namens der Stiftung und der Nutzer des Begegnungszentrums.

Foto: Heller-Kaufmann

Spende für das Klinikum

Die Abteilung für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie des Zentrums der Inneren Medizin des Universitätsklinikums Frankfurt hat eine Spende in Höhe von 30 000,- DM von der Stiftung „Martha-Else-Haus e.V.“ erhalten. Mit dieser Spende konnten fünf Geräte zur unblutigen Druckmessung beschafft werden, die zur Überwachung frischoperierter Herzpatienten auf der Intensivstation eingesetzt werden. In Anwesenheit der Spender, vertreten durch den Vermögensverwalter der Stifterfamilie, Dr. Wilhelm Sterlepper, wurden die Geräte am 22. Oktober übergeben.

Frischoperierte Herzpatienten müssen nach der Operation mehrere Tage auf der Intensivstation überwacht werden. Besonders wichtig ist bei diesen Patienten die laufende Kontrolle des Blutdrucks, die bislang nur mit einem „blutigen Verfahren“, d.h. der Messung des Blutdrucks mit einer Sonde in den Blutgefäßen mög-

lich war. Die neubeschafften Geräte ermöglichen dagegen eine Blutdruckkontrolle mittels einer Manschette. Die Blutdruckwerte sind auf einer digitalen Anzeige ablesbar. Dieses Verfahren erleichtert dem Pflegepersonal die Überwachung der Patienten.

Jährlich werden ca. 800 Patienten in der Abteilung für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie am offenen Herzen operiert, hinzu kommen seit Mitte 1986 Herztransplantationen, von denen inzwischen drei erfolgreich durchgeführt wurden. Allen drei Patienten, die ein neues Herz erhalten haben, geht es gut.

Die Stiftung „Martha-Else-Haus e.V.“ wurde 1960 von der hessischen Landesregierung genehmigt. Stifter und Gründer waren die Damen Martha und Else Heilscher, die nach dem Kriege von Berlin nach Hofheim übersiedelten. Die Stiftung verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige und mildtätige Zwecke.

Noch zu Lebzeiten von Frau Martha Heilscher wurde ein Altenheim mit Pflegestation in Hofheim errichtet. Dort werden heute 80 Bewohner betreut, davon 21 auf der Pflegestation. Nachdem in den letzten Jahren große Modernisierungsmaßnahmen im Altenheim durchgeführt wurden und Erweiterungsbauten in Hofheim nicht möglich sind, hat die Stiftung nach weiteren Aufgaben gesucht, Hilfe zu leisten. Der Vorstand der Stiftung hat sich dann entschlossen, den Stiftungszweck über die Errichtung und den Betrieb eines Altenwohnheimes hinaus zu erweitern, indem ebenfalls steuerbegünstigte Körperschaften oder Körperschaften des öffentlichen Rechts für steuerbegünstigte Zwecke Mittel zugewendet werden können. In diesem Sinne hat der Vorstand der Stiftung „Martha-Else-Haus“ den Beschluß gefaßt, der Frankfurter Herzchirurgie einen Betrag von 30 000 DM zu Verfügung zu stellen. Dies geschah nicht, nachdem die erste Herztransplantation in Frankfurt durchgeführt worden war, die Zuwendung wurde zeitlich bereits früher beschlossen. Der Vorstand der Stiftung hatte die Überzeugung gewonnen, daß die von Herrn Prof. Dr. med. Peter Satter geleitete Abteilung für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie hervorragende Arbeit leistet. Die Spende erfolgte zudem in der Erwartung, daß damit der größtmögliche Erfolg für Herzpatienten erzielt wird.



Dr. Wilhelm Sterlepper (links) überreichte die Spende der Stiftung „Martha-Else-Haus e.V.“ an Prof. Dr. Peter Satter. Foto: Heisig

Wahl des Vertrauensmannes der Schwerbehinderten

An die Wahlberechtigten,

am 24. 11. 1986 findet die Wahl zum Vertrauensmann und zwei Stellvertretern an der Johann Wolfgang Goethe-Universität statt. Um das Amt des Vertrauensmannes bewerben sich:

- Horst Friedlein
- Klaus Dieter Sander

Und um das Amt der beiden Stellvertreter bewerben sich:

- Heinz Dieter Gierhake
- Dietrich Kopp
- Klaus Küllenberg
- Dr. Jörg Kujaw

Der Schwerbehindertenvertretung sind nach dem Schwerbehindertengesetz zahlreiche Aufgaben übertragen. Sie fördert die Eingliederung der Schwerbehinderten in das Arbeits- und Berufsleben, sie vertritt deren Interessen im Arbeitsalltag und steht ihnen beratend und helfend zur Seite. Diese Aufgaben nimmt sie gemeinsam mit der Personalvertretung in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit mir wahr.

In Anbetracht der Bedeutung der Wahl für Sie als Schwerbehinderte, möchte ich Sie bitten, von Ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Einzelheiten über den Ablauf der Wahl entnehmen Sie bitte dem auch in den Fachbereichen ausgehängten Wahlausschreiben. Ich darf Sie insbesondere darauf aufmerksam machen, daß Sie bei der persönlichen Verhinderung am Wahltag die Möglichkeit der Briefwahl haben. Hierzu wenden Sie sich bitte an die Vorsitzende des Wahlvorstandes, Angelika Amend, Tel.: 38 28. Für die Wahl bitte ich, den Personalausweis oder Schwerbehindertenausweis mitzubringen.

Wahltag: Montag, 24. 11. 1986

Wahlort: Vorhalle des Mehrzweckgebäudes (bei der Poststelle), Senckenberganlage 31.

Wahlzeit: 8.00 Uhr — 14.00 Uhr.

Prof. Dr. Klaus Ring
(Präsident)

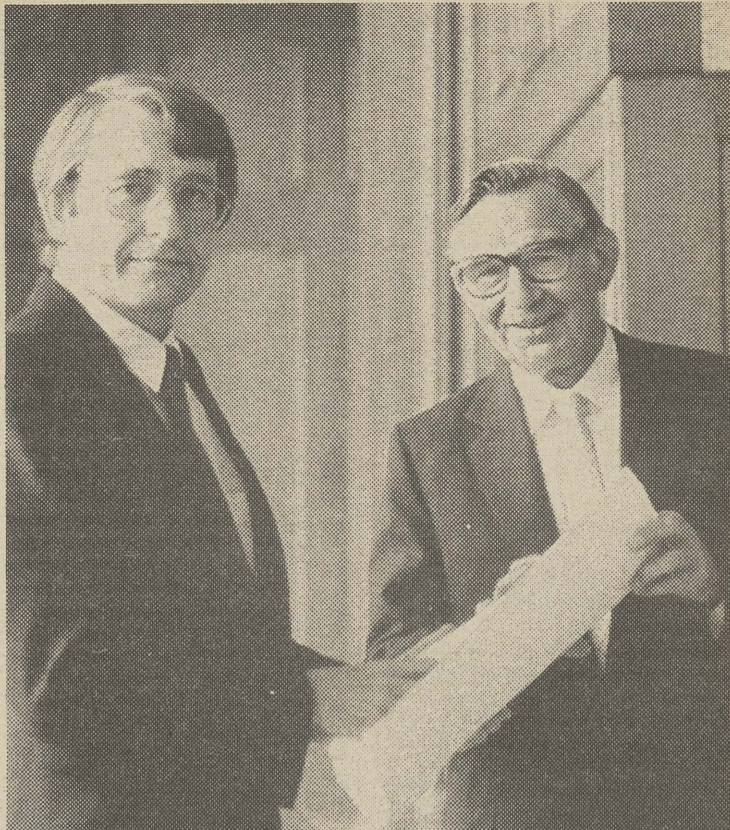
Walter-Kolb-Gedächtnispreis

Mit dem mit 5000 Mark dotierten Walter-Kolb-Gedächtnispreis ist Dr. Michael Weller ausgezeichnet worden. Er erhielt den Preis für seine im Fachbereich Rechtswissenschaft angefertigte Dissertation „Das Kreditkartenverfahren. Konstruktion und Sicherung“. Neben Geld und Scheck als den herkömmlichen Zahlungsmitteln ist in den letzten beiden Jahrzehnten als weiteres „Zahlungsmittel“ die Kreditkarte getreten. Sie hat die besonderen Vorzüge der Währungsunabhängigkeit, der Formularfreiheit und der Betragsungebundenheit. Ihre Verbreitung in der Bundesrepublik Deutschland beläuft sich inzwischen auf fast 1 Million Karten. Weltweit beteiligen sich allein an dem „VISA CARD“-Verfahren sogar schon 110 Millionen Karteninhaber.

In Anbetracht dieser neueren Entwicklung des nationalen und internationalen „Zahlungsverkehrs“ hat sich Herr Weller mit seinem Dissertationsthema die interessante Aufgabe gestellt, zur Kreditkarte eine vorläufige wissenschaftliche Bilanz zu ziehen, die Grundstrukturen der Institution herauszuarbeiten und sie mit dem allgemeinen Privatrechtssystem zu verbinden.

Im ersten Teil seiner Dissertation wendet er sich zunächst den wirtschaftlichen Schwerpunkten des Kreditkartenverfahrens zu. Sehr gut und überzeugend werden hier die typischen Interessen der an diesem Verfahren Beteiligten und der tatsächliche Ablauf der Kreditkartensysteme dargestellt. Dieser Abschnitt beeindruckt durch die Fülle des verarbeiteten außerjuristischen Materials, die Feinheit der Beobachtung und nicht zuletzt durch die Prägnanz und Klarheit der Darstellung. Sehr überzeugend wird herausgearbeitet, daß den derzeit angebotenen Kreditkartensystemen trotz unterschiedlicher Träger und trotz voneinander abweichender Einzelheiten in der technischen Abwicklung ein einheitliches Konzept „Kreditkartenverfahren“ zugrundeliegt und dieses auch praktiziert wird.

Der nachfolgende Teil schließt an diesen wirtschaftlichen Befund eine rechtliche Analyse des Kre-



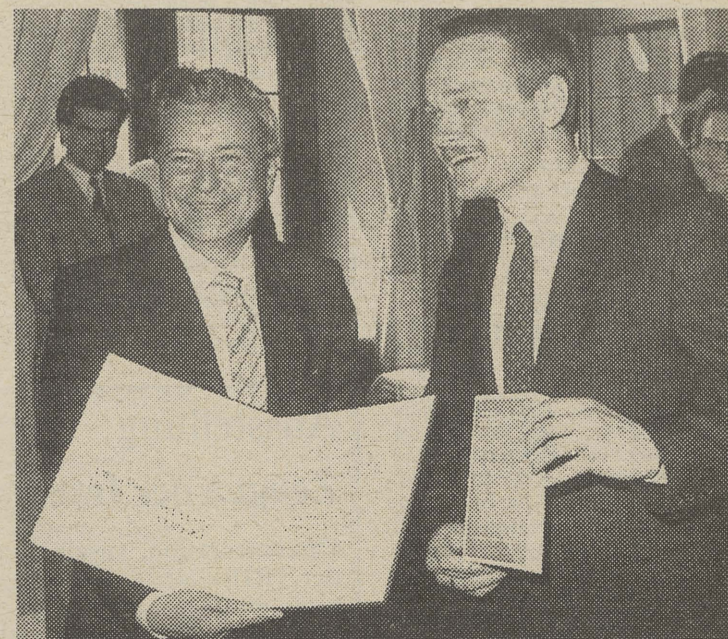
Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften hat Dr. jur. Reinhard Goerdeler wegen dessen Verdienste um die Erkenntnis um die gesetzliche Beachtung von unternehmerrechtlich bedeutsamen ökonomischen Zusammenhängen die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Der Geehrte hat in seinen wissenschaftlichen Arbeiten ein Gedankengebäude entwickelt, das Grundzüge der Vierten gesellschaftsrechtlichen Richtlinie der EG und der entsprechenden Teile des deutschen HGB bestimmt. Dr. Goerdeler ist Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Treuhandgesellschaft. In der akademischen Feier in der Aula der Universität überreichte Prof. Dr. Winfried Mellwig am 20. Juni die Urkunde an Dr. Goerdeler (rechts). Foto: Lorenz

ditkartenverfahrens aus der Perspektive des deutschen Rechts an. Dieser Blickwinkel soll einerseits dem deutschen Juristen den Zugang zum Kreditkartenverfahren auf der Basis seines heimischen Rechts- und Rechtsbegriffsverständnisses erleichtern. Zudem ist diese „nationale“ Betrachtung nicht zuletzt auch deshalb von besonderem Interesse, weil privat geschaffenes internationales „Einheitsrecht“ unabhängig von dem Gedanken der Förderungswürdigkeit einer solchen Rechtsvereinheitlichung stets doch den Wertungen des jeweiligen nationalen Rechts, zum Beispiel des deutschen AGB-Gesetzes, standhalten muß. Die konstruktiven Möglichkeiten, die das deutsche Recht und seine Dogmatik hierzu bieten, sind in Herrn Wellers Darstellung faszinierend durchdacht und werden virtuos abgehandelt.

Der dritte Teil der Arbeit zeigt das Kreditkartenverfahren aus der

Perspektive seiner Problemfälle. Diese Darstellung der rechtlichen Ausrüstung der Systeme im Zusammenhang mit Leistungsstörungen ist umsichtig und informativ. Mit ihren zivil-, straf- und datenrechtlichen Aspekten macht sie hervorragend klar, wo die rechtlichen und tatsächlichen Schwachstellen und Problembereiche des Verfahrens liegen.

Die Arbeit stellt eine herausragende Leistung dar. Eine Fülle von Material ist ausgewertet und in umsichtiger Weise zu einem überzeugenden Grundkonzept verarbeitet, das seinerseits bis in alle rechtserheblichen Verästelungen weitergeführt wird. Aufbau und Darstellungsweise zeigen eine überlegene Durchdringung des Stoffs, gestalterische Kraft und Originalität. Es ist gut denkbar, daß diese Dissertation für das Recht der Kreditkarten künftig zu den maßgeblichen Arbeiten gezählt werden wird.



Bürgermeister Dr. Hans-Jürgen Moog überreichte am 20. Juni im Römer den Walter-Kolb-Gedächtnispreis an Dr. Michael Weller (rechts). Der Preis, der von Stadtverordnetenversammlung und Magistrat der Stadt Frankfurt am Main 1957 zur Erinnerung an den bedeutenden Bürgermeister gestiftet wurde, dient der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dr. Weller erhielt ihn für seine Dissertation mit dem Thema „Das Kreditkartenverfahren. Konstruktion und Sicherung.“ Foto: Heisig

Mit Dienstleistungen in die Zukunft: Tourismus, Transport, Finanzen

Im WS 1986/87 bietet die AIESEC (Internat. Vereinigung der Studenten der Wirtschaftswissenschaften) eine Veranstaltungsreihe zur Entwicklung des Dienstleistungssektors an. Den Programmfaller für die Veranstaltungen vom 15.11.—5.12.86 erhalten interessierte Kommilitonen bei AIESEC, Bockenheimer Landstr. 140 (links neben der Unibibliothek), Tel. 798—2749.

AStA — KDV-Beratung

Seit dem vergangenen Semester gibt es neben der allgemeinen Rechtsberatung ein besonderes Beratungsangebot für Studenten, die Probleme im Zusammenhang mit Bundeswehr und Zivildienst haben. Wir können Euch weiterhelfen, wenn es um das Kriegsdienstverweigerungs-Verfahren geht, aber auch bei Zurückstellungen, Einberufungen, Auslandsaufenthalten (einschließlich West-Berlin) usw. Wir beraten Euch mündlich, können Euch schriftliches Informationsmaterial besorgen und vermitteln ggf. an andere Beratungsstellen weiter.

Die AStA-KDV-Beratung ist in diesem Semester montags von 16 bis 18 Uhr im 1. Stock des Studentenhauses, Raum 108.

Peter Heinrich
Christian Meyer
Guido Martin



Im Physikalischen Kolloquium sprach am 29. Oktober Prof. Dr. Ing. e. h. Dr. mult. rer. nat. h. c. Konrad Zuse, der Erfinder und Konstrukteur der ersten vollautomatischen programmgesteuerten und frei programmierten, in binärer Gleitpunktrechnung arbeitenden Rechenanlage der Welt (1941). Unser Bild zeigt ihn bei der Besichtigung der Hochfrequenz-Beschleuniger-Experimentiereinrichtungen im Institut für Angewandte Physik.

Studien-/Forschungsaufenthalte in Nahost und Nordafrika 1987/88

Für Studierende

Das kombinierte Jahresprogramm am Arabic Teaching Institute for Foreigners in Damaskus bietet Arabistik- und Orientalistikstudenten mit abgeschlossenem Grundstudium die Möglichkeit, den Aufenthalt (Oktober 1987 bis Juli 1988) sowohl zu intensiven Sprachstudien als auch zu Fachstudien zu nutzen. Studierende anderer Fachrichtungen mit entsprechenden sprachlichen Vorkenntnissen können in begründeten Ausnahmefällen ebenfalls berücksichtigt werden. Die Stipendienleistungen des DAAD umfassen die Flugkosten und eine monatliche Rate von DM 1262,-.

Für Graduierte/Promovierte

(a) Einjähriger Sprachkuraufenthalt am Arabic Teaching Institute for Foreigners in Damaskus.

Dieses Stipendienprogramm richtet sich an Hochschulabsolventen (Nicht-Arabisten), die im Rahmen ihrer akademischen Weiterbildung oder zur Verbesserung ihrer beruflichen Qualifikation den Erwerb arabischer Sprachkenntnisse anstreben. Arabischkenntnisse sind wünschenswert, jedoch nicht erforderlich. Die monatliche Stipendienrate beträgt DM 1369,- bei Befreiung von den Kursgebühren am Arabic Teaching Institute. Der DAAD übernimmt die Flugkosten.

(b) Zu Ergänzungs- und Aufbaustudien/Forschungen in den Ländern des Nahen Ostens und Nordafrika vergibt der DAAD Stipendien mit einer Laufzeit von 1—2 Jahren, beginnend ab Oktober 1987. Um diese Stipendien können sich Hochschulabsolventen der Natur-, Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bewerben, die den Auslandsaufenthalt im Rahmen einer Promotion anstreben bzw. von der u. a. an der American University Cairo gebotenen Möglichkeit profitieren möchten, im Rahmen eines 1—2jährigen Aufbaustudiums ein Diplom bzw. den Master in Middle East Studies zu erwerben. Die Stipendienleistungen beinhalten die Übernahme der Flugkosten durch den DAAD sowie eine monatliche Stipendienrate von ca. DM 1400,- bis DM 1800,- (länderabhängig, vgl. DAAD-Stipendienführer). Nähere Informationen zu den genannten Programmen erteilt die Akademische Auslandsstelle. Dort sind auch die Bewerbungsunterlagen erhältlich, die der Auslandsstelle zwecks Weiterleitung an den DAAD bis zum 31. März 1987 komplett vorliegen müssen.

Arztpraxis im Sozialzentrum

Die Arztpraxis für Studierende (Studentenwerk) befindet sich im Sozialzentrum, Bockenheimer Landstraße 133, 3. OG., Raum 305. Sie ist zu allen Kassen zugelassen.

Die Sprechzeiten sind: Montag bis freitags von 8.30 bis 12 Uhr, dienstags auch von 13.30 bis 14.30 Uhr, sowie nach Vereinbarung. Die Telefon-Nr. der Praxis ist 798-3022.

Frankfurter Linguistische Forschungen

Die Frankfurter Universität wird zu eine Zeitschrift bereichert — zum ersten Mal erscheint FLF, Frankfurter Linguistische Forschungen. FLF soll ein Forum für linguistisch interessierte Leser schaffen, die sich über die aktuelle Forschung an der Universität informieren, Ergebnisse und Erfahrungen austauschen wollen.

Herausgeberin: Professor Dr. Helen Leuninger.

In halbjährigen Abständen soll über die Kernbereiche der Linguistik, Forschungsprojekte, Veröffentlichungen, Vorträge und die praktische Arbeit von Linguisten berichtet werden.

Aus dem Inhalt:
Theorie: N. Rüffer: Argument-

struktur und Phrasenstruktur; H. Leuninger: Neuere Entwicklungen der Psycholinguistik — Sprachproduktionsmodelle.

Projekte: Konfigurations-; Markiertheitstheorie; Zur bildhaften und proportionalen Verarbeitung von Aphasien.

Buchbesprechungen: Agrammatismus; Logische Form.

Klinische Linguistik: Aphasiotherapie in Schwalbach; Berufsbild des klinischen Linguisten.

Die erste Ausgabe von FLF ist Anfang November im Geschäftszimmer des Deutschen Instituts für Sprache und Literatur II, Gräfstraße 76, zum Preis von 2,50 DM erhältlich.

Erziehung zum Überleben

Pädagogik im Exil nach 1933

Die Ausstellung, die vom 6. 11. 1986 bis 5. 1. 1987 in den Ausstellungensräumen der Deutschen Bibliothek gezeigt wird, will einen Überblick geben über Art und Ausmaß der 1933 aus Deutschland „verdrängten Pädagogik“. Verdrängt — und großenteils bis heute nicht angemessen wiederangeeignet — wurden vor allem die humanen und freiheitlichen Ansätze der pädagogischen Reformbewegung, die in der Weimarer Republik alle Bereiche des Erziehungs- und Bildungswesens durchdrungen und Veränderungen unterschiedlicher Reichweite eingeleitet hatte.

Angehörige pädagogischer und sozialer Berufe haben im Exil, das für viele von ihnen oft eigenen Wünschen entgegen zur Emigration auf Dauer wurde, das beste Erbe dieser Pädagogik, die unter dem Hakenkreuz nicht ungebrochen praktiziert werden konnte, bewahrt und weiterentwickelt. Der Neubeginn nach 1945 hat davon in begrenztem Umfang profitiert.

Die Beispiele einer „Erziehung zum Überleben“, die das Exil provozierte, sind nicht allein von historischer Bedeutung. Sie regen an und machen Mut, es mit vergleichbaren Problemen der Gegenwart ebenso kreativ und verantwortungsfreudig aufzunehmen. Die Ausstellung hat folgende inhaltliche Schwerpunkte: Berufsverbot 1933 — Abbau pädagogischer Errungenschaften — Jüdische Bildungsarbeit im NS-Staat — Pädagoge/Pädagoginnen „mit Biographie“ — Schulen im Exil — Kinder auf der Flucht — Lernort Lager — Exil Erwachsenenbildung — Bildungshilfe, Brückenbau, Zukunftsplanung — Selbstorganisation.

Die Ausstellung basiert auf Ergebnissen und Materialien des Forschungsprojekts „Pädagogisch-Politische Emigration“ unter der Leitung von Prof. Dr. Hildegard Feidel-Mertz, Gesamthochschule Kassel. In die Ausstellung sind außerdem zahlreiche Leihgaben aus privaten und öffentlichen Archiven, insbesondere des Exilarchivs der Deutschen Bibliothek einbezogen worden.

Geöffnet bis 5. Januar 1987, Montag bis Freitag, 9 bis 20 Uhr, Samstag 9 bis 17 Uhr.

Ausstellung: Zeugen der Intoleranz

Dokumentation, zusammengetragen und gestaltet von der TRIBÜNE-Zeitschrift zum Verständnis des Judentums, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte und der Freien Universität Berlin. Die Ausstellung zeigt Ursachen für Entwicklung und Mobilisierung von Neonazismus, Rechtsradikalismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit seit 1945 auf.

14. November bis 14. Dezember,
Sozialzentrum, Erdgeschoß



Vor 50 Jahren wurde Dr. Rui Mu in Frankfurt promoviert. Aus Anlaß des Empfangs der Urkunde über sein goldenes Doktorjubiläum hielt er einen Vortrag über das Thema: „Concept, System and Content of Chinese Economic Law“. Prof. Dr. Rui Mu ist Professor of Chinese Law und Direktor des Economic Law Institute der Universität Peking. Er ist Vizepräsident der Chinese Society of International Law und der Chinese Economic Law Society sowie Honorary Member der European Association for Chinese Law. Der Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaften, Prof. Dr. Hans Meyer, überreichte die Urkunde über das goldene Doktorjubiläum an Prof. Rui Mu (links).
Foto: Heisig

Berichtigung

Nicht die Ministerin für Wissenschaft und Kunst Dr. Vera Rüdiger sprach bei der feierlichen Übergabe des internationalen Begegnungszentrums in der Ditmarstraße über „den Wissenschaftler, der beim matten Schein einer 15-Watt-Birne in seiner Studierstube forscht“, sondern Präsident Prof. Dr. Klaus Ring. (Uni-Report 10/86, S. 1)

DFG-Mittel

Die DFG hat die Sachbeihilfe für ein Projekt „Querschnittsuntersuchungen über Schülervorstellungen in Optik“ (Prof. W. Jung, Dr. H. Wiesner, Institut für Didaktik der Physik, Prof. R. Meier, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe) bis Ende 1987 verlängert.

Kompaktseminar

Prof. Dr. Alexander Kluge wird seine Veranstaltung wieder als Kompaktseminar abhalten. Titel: Öffentlichkeit und Erfahrung VI. Fernsehen und der Wunsch der Nähe. Struktur der neuen Medien. Veranstaltungsnummer: 092704/09080 Termin und Ort: Samstag, 15. November, 10 bis 16 Uhr, Hörsaal A, im Hauptgebäude.

Skikurse im Winter 1986/87

Das Zentrum für Hochschulsport bietet in diesem Winter wieder Skifreizeiten für alle Könnensstufen und Altersgruppen in attraktiven alpenländischen Skiregionen an. Die Skikurse werden von erfahrenen und qualifizierten Ski-Übungsleitern betreut. Innerhalb der Skifreizeit wird auch die Möglichkeit gegeben, neben den Techniken des alpinen Skilaufs Erfahrungen im Tourenskilauf, Skilanglauf und Monoskifahren zu machen.

Es werden folgende Kurse angeboten:
Kurs 1: 20. 12. 1986 — 3. 1. 1987 im Haus Bergkranz in Riezlern/Kleines Walsertal (auch für Familien mit Kindern)
Kurs 2: 3. — 11. 1. 1987 in Les Arcs/Frankreich
Kurs 3: 28. 12. 1986 — 10. 1. 1987 in Schoppennau/Österreich
Kurs 4: 22. 2. — 7. 3. 1987 in Filzmoos-Neuberg/Österreich

Kurs 5: 10. — 24. 3. 1987 im Haus Bergkranz in Riezlern/Kleines Walsertal

Kurs 6: 15. — 22. 3. 1987 in Chamonix/Frankreich
Kurs 7: 22. — 29. 3. 1987 in Chamonix/Frankreich
Ein weiterer Kurs in Südtirol ist geplant.

Nähere Informationen (Preise, Quartier- und Gebietsbeschreibungen etc.) entnehmen Sie bitte den detaillierten Ausschreibungen am Schwarzen Brett des Zentrums für Hochschulsport. Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Zentrums entgegen.

Früherkennung behinderter Kinder

Prof. Dr. Werner Radigk vom Institut für Sonder- und Heilpädagogik erhielt eine Einladung, als Vertreter der Bundesrepublik Deutschland im September 1987 an einer internationalen Arbeitstagung in der Universität Joensuu teilzunehmen. Das Thema der Tagung lautet „Früherkennung und Frühförderung von sprachbezogenen (verbosensomotorischen) Wahrnehmungsleistungen und lautsprachlichen Grundlagen für das Schreiben- und Lesenlernen im Anfangsunterricht“. Geladen sind Wissenschaftler aus der CSSR, DDR, VR Polen, Schweden, UdSSR, VR Ungarn, Finnland und der Bundesrepublik Deutschland. Die Gastgeber äußerten den Wunsch, die von Prof. Dr. Radigk vorgelegten Forschungsergebnisse zu den verbosensorischen Voraussetzungen als Frühindikator kognitiver Entwicklung zu diskutieren. Ziel der Arbeitstagung soll es sein, die Erkenntnisse für die Früherkennung und Frühförderung behinderter Kinder in Finnland nutzbar zu machen.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72, Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Symposium zur Stadtentwicklung

Stadtentwicklung im Wandel technologischer und sozio-ökonomischer Rahmenbedingungen war das Thema eines Symposiums am 6. Juni 1986, das die Gesellschaft für regionalwissenschaftliche Forschung Rhein-Main (REGIO-RHEIN-MAIN) e. V. in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeographie der Universität Frankfurt am Main veranstaltete. Sitzungsgemäßes Ziel der Gesellschaft ist es, Verdichtungsgebiete — und unter ihnen besonders die Region Rhein-Main — regionalwissenschaftlich zu erforschen, ihre Probleme öffentlich zu diskutieren und Konzepte für die Stadt- und Regionalplanung zu entwickeln.

Einleitend begrüßten der Vizepräsident der Universität, Prof. Dr. Richard Hauser, die Dekanin des Fachbereichs Geographie, Prof. Dr. Elke Tharun, und der Vorsitzender der REGIO-RHEIN-MAIN, Prof. Dr. Klaus Wolf, die Referenten aus dem In- und Ausland sowie die rund 100 Tagungsteilnehmer aus Wissenschaft und Politik, von Ministerien, Planungsinstitutionen und Wirtschaftsunternehmen.

Die Tagung sollte einen Bogen spannen von der theoretischen Erörterung der sich wandelnden Bedeutung einzelner Großstädte im Weltmaßstab, über die Einflüsse neuer Produktionstechnologien auf die Standortentwicklung, die Umsetzung dieser Erkenntnisse in die Stadtplanung bis hin zur Realisierung dieser Leitbilder durch Investoren.

Prof. Dr. Karl Stiglbauer vom Institut für Geographie der Universität Wien nahm in seinem Grundsatzreferat „Die neue Rolle der Großstädte in hochentwickelten Staaten — Wien als Beispiel“ Bezug auf die Stadtentwicklung in der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts. Dabei führte er aus, daß in den 50er und 60er Jahren die Lenkung der stürmischen Wirtschafts- und Siedlungsentwicklung in den Ballungsräumen sowie die Industrialisierung ländlicher Räume die Hauptprobleme der Raumordnung waren. Der Eintritt von „Schwellenländern“ in den internationalen Wirtschaftswettbewerb, die Entwicklung neuer Formen der internationalen Arbeitsteilung, die globale Vernetzung von Schaltzentralen und schließlich das Aufkommen von neuen Technologien führten zu einem umfassenden Strukturwandel. Es beginnt sich eine Hierarchie von internationalen Zentren herauszubilden. An Beispielen konnte gezeigt werden, welche Großstädte bereits die nationalen mit den internationalen Kommunikationsströmen bündeln, in ihre Einzugsgebiete weiterleiten und dabei auch wichtige Kontrollfunktionen zur Stabilisierung des Wachstums der Weltwirtschaft ausüben.

Dipl. oec. Busso Grabow vom Deutschen Institut für Urbanistik in Berlin ging in seinem Referat „Neue Produktionstechnologien und Stadtentwicklung“ im besonderen auf zukünftige industrielle Entwicklungstendenzen ein. Diese Entwicklungen sind gekennzeichnet durch den Trend zur computerunterstützten Fertigung und zur flexiblen Automation. Grabow hob hervor, daß das Innovative dieser Entwicklung weniger die einzelnen Techniken selbst — wie z. B. CAD/CAM, Industrieroboter, flexible Fertigungszellen — sind, sondern die neuen Produktionskonzepte, welche durch die Techniken erst ermöglicht werden. So wird die Fabrik der Zukunft in starkem Ausmaß von diesen neuen Produktionskonzepten geprägt sein. Diese Entwicklung kann mit den Begriffen Entkopplung, Informatisierung, Automatisierung, Flexibilisierung und Humanisierung gekennzeichnet werden und führt zu einer Bedeutungsveränderung von Standortfaktoren; Standortzusammenhang, Verkehr, Flächen, Arbeitsmarkt, Erholungswert sowie andere Faktoren bekommen ein anderes Ge-

wicht. Die sich daraus ergebenden Verschiebungen in der Standortgunst von Unternehmen, räumliche Verlagerungen und selektive Investitionen sind ein wichtiger Bestimmungsfaktor der Stadtentwicklung von morgen. Mittelfristig wird konkret erwartet, daß sich die Fabriksstätten aus alten innerstädtischen Gemengelagen weiterhin an den Standort verlagern, aber in den industriell geprägten Zonen verbleiben, während z. B. Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in landschaftlich reizvolle Zonen in Süddeutschland abwandern. Auf lange Sicht könnten diese Bewegungen zu Überlastungserscheinungen in den südlichen Teilen der Bundesrepublik Deutschland führen und die jetzt noch anziehend wirkenden Standortvorteile zunichte machen. Diese These gipfelt in der provokanten Frage: Wird Süddeutschland zum Ruhrgebiet von morgen?

Dr. Wolf Schriever vom Amt für Kommunale Gesamtentwicklung und Stadtplanung der Stadt Frankfurt am Main machte in seinem Vortrag „Wie reagiert die Stadt Frankfurt am Main auf die Herausforderung sich wandelnder internationaler und technologischer Rahmenbedingungen für die Wirtschaft“ deutlich, welche Aufgaben die Stadtplaner in Zukunft zu bewältigen haben. Dabei ging er auf die Auswirkungen des veränderten sozio-ökonomischen Umfeldes auf die Organisationsstrukturen, die Innovationsgeschwindigkeit und auf die spezielle Situation in Frankfurt ein. Er skizzierte Frankfurt als Zentrum einer Region mit 2,4 Mio. Einwohnern und 1,3 Mio. Arbeitsplätzen, das vor allem von der Nachkriegsentwicklung geprägt wurde. Diese Stadt hat sich zu dem führenden Handels- und Finanzzentrum der Bundesrepublik Deutschland entwickelt. Dr. Schriever führte aus, daß sich innerhalb der Stadt und ihres Umlandes ein Gefälle zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil herausgebildet hat. Der östliche Bereich weist wegen schlechter Verkehrsanbindung und anderer Standortnachteile wie z. B. mangelnde Umfeldqualität eine beträchtliche Anzahl aufgegebenen Flächen auf und kann nur schleppend einer neuen Nutzung zugeführt werden. Dagegen zeichnet sich im Westen im Dreieck zwi-

schon Bankenviertel, Flughafen und Königstein weiterhin eine große Nachfrage nach Bürostandorten ab. Für die nächste Zeit wird hier trotz Rationalisierungsmaßnahmen eine Beschäftigten- und Flächenzunahme durch Erschließung neuer Aufgabengebiete im Dienstleistungssektor erwartet. Die Flächennachfrage bewegt sich in der Größenordnung von 150 000 m² jährlich. Limitierende Faktoren für weitere Betriebsansiedlungen sind hier jedoch der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und Flächen. Will Frankfurt seine Chancen nutzen und im Konkurrenzkampf mit den anderen Zentren bestehen, sind vor allem folgende Maßnahmen notwendig: Im Verkehrsbereich besteht die Notwendigkeit, den Autobahnring im Osten der Stadt zu schließen, das öffentliche Verkehrsnetz weiter auszubauen sowie die Funktionstüchtigkeit des Flughafens zu erhalten. Darüber hinaus wird der Anschluß an das IC-Hochleistungsnetz der Bundesbahn für unabdingbar gehalten. Das zweite wichtige Aufgabenfeld wird in der Aufbereitung von Flächen für moderne Arbeitsplätze gesehen. Darunter fallen u. a. Bereiche wie Flächenrecycling und Durchführung des Baurechtes. Weiterhin sind die „weichen“ Standortfaktoren wie Freizeit- und Kultureinrichtungen zu stärken sowie eine Verbesserung der Umweltsituation vorzunehmen. Dabei setzt Frankfurt auf eine regionale Arbeitsteilung und ist bei der Stärkung der Standortfaktoren auf die Hilfe des Umlandes angewiesen.

In den Bereich der institutionellen Kapitalanleger (z. B. Versicherungsunternehmen, Pensionskassen und Immobiliensfonds) führte Dr. Klaus Waldmann von der Deutschen Sparkassen-Immobilien-Anlage-Gesellschaft (Frankfurt) in seinem Vortrag „Stadtentwicklung — Eine Herausforderung auch an institutionelle Kapitalanleger“ ein. Wichtig für die Einordnung der institutionellen Kapitalanleger ist, daß sie alle Verwalter von Fremdvermögen sind und sich als Treuhänder fühlen. Dies bestimmt auch den Grad ihrer geringen Risikofreudigkeit bzw. ihrer Risikomöglichkeiten. Die institutionellen Kapitalanleger haben ein ausgeprägtes Standortdenken; sie prüfen vor Erwerb

einer Immobilie jeweils deren Makro- und Mikrostandort und sind in der Langzeitbetrachtung verpflichtet, die Standortqualität zu halten. Unter diesem Aspekt geht langfristiger Ensembleschutz — z. B. Erhaltung kleinteiliger Läden und Gastronomie mit Lokalkolorit — nicht selten vor kurzfristiger Gewinnmaximierung (z. B. Vermietung an „Fast-food-Ketten“). Aber sie sind nicht nur gefordert, Fehlentwicklungen vermeiden zu helfen, sondern immer häufiger auch, von der Stadtverwaltung bzw. Allgemeinheit erwünschte Projekte voranzutreiben. Fast immer handelt es sich dabei um die Revitalisierung ehemaliger Fabrikgrundstücke oder anderer (Brach-)Flächen, die als städtebaulicher Mißstand angesehen werden und die mit Büros, Läden und/oder Wohnungen bebaut werden sollen. Das Projektvolumen wirkt auf private Kapitalanleger meistens abschreckend. Im Hinblick auf die Frankfurter Situation unterstrich Dr. Waldmann die Notwendigkeit der im Vorreferat aufgezeigten Maßnahmen zur Standortaufbereitung. Weiterhin betonte er die Bedeutung städtisch getragener Pilotprojekte auf die zu reaktivierenden gewerblichen Bauflächen im Osten Frankfurts.

Die Tagungsbeiträge werden in der Schriftenreihe „Rhein-Mainische Forschungen“ publiziert. Interessenten wenden sich bitte an den Schriftleiter, Dr. Franz Schymik (Telefon 798-2416). Die Reihe der Symposien wird fortgesetzt.

Thomas Berge
Doris Krüger-Röth

Feministische Ringvorlesungen

Im Rahmen der Initiative des Fachbereichs Neuere Philologien zur Förderung der Frauenforschung ist für das laufende Semester und das SS 1987 eine Ringvorlesung von einer Gruppe von Dozentinnen und Studentinnen organisiert worden. Die Ringvorlesung soll Ergebnisse und Ansätze von feministischer Wissenschaft in der Germanistik, Amerikanistik/Anglistik und Romanistik vorstellen.

In der Ringvorlesung sollen mehrere miteinander verschränkte Themenkomplexe vorgestellt und diskutiert werden, eingeleitet durch Vorträge über die Entwicklung der Frauenstudien/Women's Studies und über feministische Denkformen, die zur Klärung des Kontextes, in dem die Frankfurter Initiative steht, dienen sollen. Seit Beginn der feministischen Wissenschaftsdiskussion steht implizit und explizit die Frage nach der Zusammensetzung des „Kanons“ des jeweiligen Faches zur Debatte. Da dieser Punkt von zentraler wissenschaftspolitischer Bedeutung ist, soll der Komplex „Traditionsbildung“ am Anfang stehen. Die Themen beziehen sich auf Auseinandersetzungen mit den herrschenden theoretischen Positionen und auf Ansätze zu deren Revision. Neben dieser übergreifenden Kritik hat die feministische Forschung seit Beginn exemplarische Einzeluntersuchungen durchgeführt, die vom konkreten Befund aus argumentieren. Dazu gehören sowohl Analysen weiblicher Produktionen als auch Neueinschätzungen männlicher Autoren. Ein weiterer Themenkomplex beschäftigt sich mit dem kontroversen Bereich „Weibliche Ästhetik — weibliche Denkformen“. Am Schluß sollen Studien zur Alltagskultur stehen, um Kontexte und Lebenszusammenhänge — auch in ihrer historischen Perspektive — zu erläutern, aus denen sich die Problematik entwickelt hat. Die Veranstaltungen sind jeweils donnerstags um 18 Uhr in Hörsaal H 1 (siehe Veranstaltungen)



Im Rahmen einer akademischen Gedenkfeier für den im Januar 1986 verstorbenen Emeritus Dr. Bruno Liebrucks, Professor für Philosophie, überreichte Ministerialdirigent Matthias Bunge im Auftrag der Ministerin für Wissenschaft und Kunst eine von dem Frankfurter Künstler Hans Bernt Gebhardt angefertigte Porzellanbüste des Philosophen der Universität.

Foto: Heisig

Veranstaltungen

Dienstag, 18. November

Privatdozent Dr. Bernd Otto, Fraunhofer Institut, Hannover: **Proteindesign von menschlichem Gamma-Interferon** 17.15 Uhr, Hörsaal, Paul-Ehrlich-Institut, Paul-Ehrlich-Str. 42—44 — 306. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

★

Prof. Dr. K. Immelmann, Bielefeld: **Sexuelle Prägung bei Zebrafinken; sensible Phasen, Mechanismen und individuelle Unterschiede (vor dem o. g. Seminar zeigt Herr Immelmann einen Film über das „Thermometer-Huhn“ inkl. kurzem Vortrag, s. besonderen Anschlag)** 17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Zoologisches Institut, Siesmayerstr. 70 — Vortrag im Rahmen des Zoologischen Seminars „Biologie der Vögel“

★

Prof. Dr. Wolfgang Meckelein, Stuttgart: **Natur- und anthropogen beeinflusste Morphodynamik in den zentralasiatischen Trockengebieten Chinas** 17.15 Uhr, Institut für Physische Geographie, Senckenberganlage 36, Raum 308 — Physisch-Geographisches Kolloquium

★

T. Nielebock, Tübingen: **Warum scheiterten frühere Abrüstungsverhandlungen, und was folgt daraus für die Gegenwart?** 19.15 Uhr, Hörsaal A, Hauptgebäude — Veranstaltung im Rahmen des interdisziplinären Seminars „Friedensbedrohung — Friedenssicherung“ unter dem Thema „Bilanz der Aufrüstung — Perspektiven der Abrüstung“

★

Prof. Dr. J. Kummer, Frankfurt: **Zur Physik der Blasinstrumente (mit Experimenten, Demonstrationen und Musik)** 19.30 Uhr, Großer Hörsaal, Biologische Institute, Siesmayerstr. 70 — Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft e. V. und Universität

★

Dr. Detlef Preuß (Konrad-Adenauer-Stiftung)/Charlotte Securius (Amerika-Haus Frankfurt): **Auslandsstudium** 20.15 Uhr, Oeder Weg 164 — Veranstalter: Katholische Deutsche Studentenverbindung Moeno-Franconia im CV

Freitag, 21. November

Dr. E. Fliers, Amsterdam: **On sexually dimorphic nuclei in the mammalian hypothalamus**

11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Klinikum — Zell- und neurobiologisches Kolloquium

★

Prof. Dr. M. Aigner, Berlin: **Suchprobleme auf Graphen** 17.30 Uhr, Kolloquiumssaal 711, Robert-Mayer-Str. 10 — Mathematisches Kolloquium

★

V. Heinrich: **Perseus und Andromeda — Sternbilder und Sternbildsagen** 19.00 Uhr, Robert-Mayer-Str. 2—4 — Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

★

Dipl.-Ing. Wolfgang Schmidt, Bad Soden a. Ts.: **Lanzarote — die schwarze Insel** 20.15 Uhr, Mainzer Landstr. 50 — Veranstalter: Verein Deutscher Studenten (CDS)